

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Sterne und Blumen. 1881-1925 1925

27.9.1925

Illustrierte Beilage



Neues Mannheimer Volksblatt

Nr. 39

Sonntag, den 27. September

1925



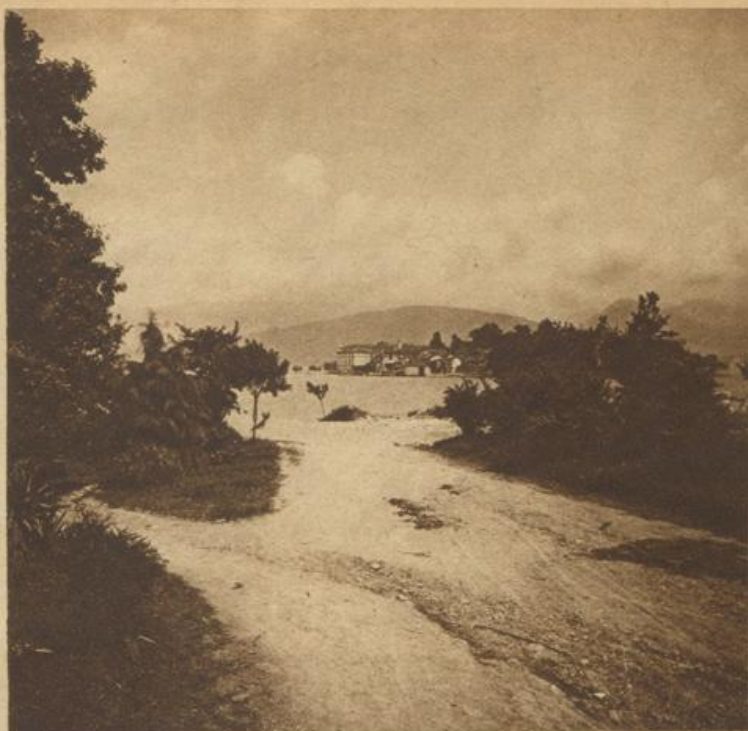
Herbstfuge am Lago Maggiore

Blick auf die herrlichste der borromäischen Inseln, der unvergleichlichen Isola-Bélla!

Foto Hüffer

DER LAGO MAGGIORE

Der Lago Maggiore, der Langensee, überragt von einer herrlichen Alpenwelt, ist ein altes Reiseziel deutscher Südländsehnucht. Felsmassen, von denen der ewige Schnee leuchtet, umsäumen in bläulicher Ferne die Ufer, das klare Krystall des mächtigen Sees spiegelt den tiefblauen Himmel wider, auf sanft ansteigenden Hügeln wächst die immergrüne Myrte neben dem silbrigen Oliven. Das tiefe Grün



kommen, nicht aus. — Einen geradezu unbeschreiblich herrlichen Anblick bietet die stolze Insel Isola-Bella, die ihren Namen „die schöne Insel“ mit vollem Rechte trägt und deshalb Jahr für Jahr von einem Riesenstrom von Reisenden der ganzen Welt aufgesucht wird. Schon um ihres mit der ganzen Kunst und dem vollen Reize vollendeter Gartenarchitektur ausgeführten und von sorgsamer Hand gepflegten Gartens willen lohnt sie jeden Besuch tausendfach und enthüllt dem Auge des entzückten Beschauers immer wieder neue und fesselndere Reize. Hochinteressant aber



wetterfester Tannen wechselt allenthalben mit den wärmeren Farbentönen der Kastanie ab, goldene Orangen und Limonen schimmern in blühenden Gärten an den Gestaden. Agaven und Kakteen, grau und ausdrucksvoll, stehen unter den Palmen, die in und um dem paradiesischen Stresa im Freien gedeihen. Bezaubernd schön liegt diese Strandsiedlung am Seeufer gebettet, vor sich hat man das Kleinod der borromäischen Inseln. Die einzigartige Pracht des Frühherbstes am Lago Maggiore wirklich wiederzugeben, dazu reichen Farben, die von Menschenhand



wirkt auf den Reisenden aber auch der Fremdenverkehr, der sich an den Ufern unseres See's abwickelt und in der Tat durch seine wechselnden Bilder den Eindruck eines Weltverkehrs im Kleinen hervorzaubert. Neben dem deutschen gefühlstiefen Hochzeitspäarchen der gelassen und kühl blickende Englishman, den unvermeidlichen „Bädecker“ unter dem Arme, unweit davon ein blondhaariger, stämmiger Frieser in Gesellschaft eines glutäugigen, dunkelfarbigen Indiers, — sie alle, alle unterliegen dem Zauberreize des ewig schönen See's!

Zur Konversion des russischen Archimandriten Morozow

Während außerhalb der katholischen Kirche stehende Kreise auf verschiedenen Wegen versuchen, die durch die Trennung von ihr hervorgerufene fortschreitende Zersplitterung aufzuhalten und einer Wiedervereinigung zuzustreben, während bereits auf der Stockholmer protestantischen Weltkonferenz einige Prälaten der orientalischeschismatischen Kirchen erschienen sind, ohne daß der Wahrheit gemäß behauptet werden könnte, daß man dadurch der inneren Wiedervereinigung um einen Schritt näher gekommen wäre, hat kürzlich ein hoher russisch-orthodoxer Geistlicher, der Archimandrit Filip Morozow für sich die einzig mögliche Wiedervereinigung voll-

zogen, hat um Aufnahme in die katholische Kirche gebeten. Wir sind in der Lage, das Bildnis dieses mutigen Mannes, der alteingewurzelten Vorurteilen die Stirne bietend mit gutem Beispiele voranging, unseren Lesern vorzulegen. Morozow stammt aus einer alten russischen Familie, die sich zur Sekte der Starovieteri, der „Altgläubigen“ bekannte und um dieser ihrer Glaubenszugehörigkeit viele Verfolgungen erlitt. Schon vor mehreren Jahrhunderten wurde sie deswegen auch aus der russischen Hauptstadt mit vielen anderen Glaubensgenossen nach dem Gouvernement Wologda verbannt. Noch der Vater Filip Morozows gehörte diesen „Altgläubigen“ an, trat aber später zur Pravoslavie, zur orthodoxen Staatskirche über und war als orthodoxer Geistlicher tätig. Während dieser Zeit, im Jahre 1890, wurde in einem Dorfe bei Wologda Filip geboren. Nach Absolvierung der Mittelschule trat er zu Petersburg in die Geistliche Akademie, in der

er 1914 seine Studien vollendet hat. Dann finden wir ihn in der einen der beiden einzigen „Pastoren-Schulen“ Rußlands, einer Nachbildung unserer Priesterseminare, zu Zitomir und später in Krzemienicz als Professor. In der geistlichen Hierarchie aufrückend, finden wir ihn später im Seminar zu Cholm als geistlichen Inspektor. Von hier aus machte Morozow Reisen ins Ausland und es erwachte sein Interesse für die Frage der Annäherung zwischen Anglikanismus und russischer Orthodoxie. Er trat in regen brieflichen Verkehr mit den Londoner Vorkämpfern dieser Idee in England, besonders mit Dr. Frere, heute anglikanischem Bischof von Truro, einem jener Herren, die mit Lord Halifax an den Mechelner Konferenzen teilnahmen. Morozow hatte noch vor dem Kriege die Absicht, London zu besuchen und persönlich Beziehungen anzuknüpfen; der Ausbruch der Feindseligkeiten hinderte aber die Ausführung. Als im Jahre 1915 infolge der Operationen das Seminar

von Cholm nach Moskau transferiert wurde, kam unser Konvertit auch dorthin, wirkte jedoch in der Folge zu Krzemienicz. Nach Abschluß des polnisch-sowjetrussischen Vertrages von Riga (1920) kam Filip Morozow 1921 nach Wilna und wirkte am dortigen orthodoxen Priesterseminare, anfangs als Inspektor, dann als Rektor vier Jahre lang. Die Liebe und Begeisterung für die Einheit der Kirche führte ihn schrittweise an die Pforten der katholischen Kirche und die zunehmende Zersahrenheit innerhalb der Orthodoxie drängte ihn selbst nach dieser Richtung hin. Am 1. Juli 1925 legte er in der bischöflichen Kapelle zu Wilna in die Hände des kürzlich zurückgetretenen Bischofs Dr.



Der russische Archimandrit Morozow trat zur römisch-katholischen Kirche über

Georg Matulewicz das katholische Glaubensbekenntnis ab und wurde in die Kirche aufgenommen. Als Zeuge fungierte der bischöfliche Kanzler Chalecki. Somit konnte dieser überaus verdienstvolle Hirte, ein warmer Freund der Gleichberechtigung der Nationen innerhalb der Kirche gegenüber den polnischen Anmaßungen, und ein großer Förderer des Uniongedankens seine Laufbahn mit diesem freudigen Ereignisse abschließen. Es fehlte polnischerseits nicht an Bemühungen, den Archimandriten nach seinem Uebertritte zu bewegen, „zum lateinischen Ritus überzugehen, sich den Bart abnehmen zu lassen (was wohl das Wichtigste ist!), aber Bischof Matulewicz lehnte diese Zumutungen entschieden ab. Er hat damit vollkommen im Sinne Roms gehandelt, wie uns aus einem ähnlichen Falle eigener Erfahrung bekannt ist. Ja, dieser mutige Prälat ging noch weiter: trotz aller Behinderungen übertrug er Morozow die pfarreilose Kirche Consolationis B. M. V. (einstige Augustinerkirche), wo

er jetzt als Rektor fungiert. Am 6. September wird er dort seinen ersten russisch-katholischen Gottesdienst abhalten und er hat dazu öffentlich die Einwohner Wilnas, Freunde und Bekannte, eingeladen. Dann will der Konvertit Rom besuchen. Von seinem früheren (schismatischen) Erzbischof Theodosius von Wilna und dessen Klerus hat Morozow in einem offenen, in der Tagespresse veröffentlichten Briefe Abschied genommen. Morozow hat es gewagt, unter Bedingungen, die nicht schwerer und gefährlicher unter den dortigen unsichern Verhältnissen hätten sein können, seiner innern Ueberzeugung zu folgen und mannhaft zu vertreten. Dafür verdient er Dank und Anerkennung aller derjenigen, die Mannesmut und Treue achten und wenn einmal des alten Gutkow Wort gilt: „Die Ueberzeugung ist des Mannes Ehre, so ist's sicher zutreffend für Morozow, den jüngsten Konvertiten! Möge dieses Beispiel belebend und anfeuernd wirken auf alle gleich edler Gesinnung!

Der Kalvarienberg des Kaisers

Am Vorabend des Passionssonntags jährt es sich zum drittenmal, daß Kaiser Karl von Oesterreich als Verbannter, als Verfolgter in einem Berghaus auf der Insel Madeira sein gottgeweihtes Leben mit einem gottergebenen, verkündeten Tode abgeschlossen hat: als Szepter das Sterbekreuz in der kalten Hand, als Krone die vor der Zeit gebleichten Haare am geneigten, friedvollen Haupte. Die Familie, ein Priester, eine kleine Schar knieten am 1. April 1922 am Totenbett, als Vertreter der alten Donaumonarchie und der katholischen Christenheit. Nicht bei vielen weltgeschichtlichen Persönlichkeiten hat sich das Heilandswort (Joh. 15. 20) so erfüllt wie bei Kaiser Karl: „Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen“ — Oft hörte der Schreiber dieser Zeilen, wie Kaiser Karl, Kaiserin Zita und ihre Kinder beteten: „Erbarme dich des Vaterlandes, schließe, Heiland, alle Lieben in dein Herz und bringe uns bald wieder glücklich nach Hause zurück!“ Hat die erschütternde Botschaft vom Tod des Kaisers und des Vaters, diese innigen Gebete nicht erwürgt? D

nein! Kaiser Karl ist wirklich heim ins Vaterland und auch zu jenem Vaterhaus, vor dessen Schwelle Verrat, Lüge, Haß, Untreue, Verfolgung beschämt und machtlos stehen bleiben. Aber, menschlich genommen, war's doch entsetzlich schwer, mit 34 Jahren Abschied nehmen müssen vom immer noch heiß- und treu geliebten Donaureich und von einer so lieben, edlen Familie. Wie liebte Kaiser Karl die Schar seiner Kinder und ihrer Mutter! Er hat das herrliche Beispiel eines echt katholischen Familienvaters hinterlassen, der trotz

Verbanung und Pilgernot lieber acht Kinder der göttlichen Vorsehung anvertrauen, als nur eines auf dem Gewissen mit sich in die Ewigkeit hinübernehmen wollte. Seine Kinder waren die Provinzen, die ihm niemand rauben konnte! — Es muß nicht bewiesen werden, daß Kaiser Karl als treuester Sohn der heiligen Kirche lebte und als solcher gestorben ist. Daran aber soll erinnert werden, wie der Friedenspapst Benedikt XV. und der Friedenskaiser Karl einander liebten! „Der heilige Vater“ — Kaiser Karl hat in kindlicher Liebe für das Kirchenoberhaupt keinen anderen Namen — „liebt mich, er

Mein ganzes
immer,
Dingen den
möglichst
erkennen und
und zwar
Voll.
(Ausspruch



Bestreben ist
in allen
Willen Gottes
klar zu
ihn zu befolgen
auf das
kommenste.
Sr. Majestät.)

Zum Andenken

an weiland

Seine k. u. k. apostolische Majestät

Karl I.

von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich,
König von Böhmen etc. und apostolischer
König von Ungarn, dieses Namens der IV.

geb. Persenbeug, am 17. August 1887.

den Thron bestiegen am 21. November 1916,

selig im Heren entschlafen in der Verbannung in
Funchal, am 1. April 1922

nach Empfang der hl. Kommunion und in Gegenwart
des Allerheiligsten.

„Ich muß so viel leiden, damit meine Völker
sich wieder zusammensinden.“

„Ich verzeihe allen.“

„Dein Wille geschehe. Amen.“

„Heiligstes Herz Jesu, ich vertraue auf
Dich.“

„Mein Jesus, wie Du willst!“

„Jesus, Maria!“

„Jesus, mein Jesus!“

Worte und Gebete des sterbenden Kaisers.

Ich habe die Gerechtigkeit geliebt und das Unrecht
gehaßt, deshalb sterbe ich in der Verbannung.

(Hl. Gregor VII.)

Selig sind, die Verfolgung leiden um der Ge-
rechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen
und verfolgen und alles Böse mit Unwahrheit wider
euch reden, um Meinwillen. Freut euch und frohlocket,
denn euer Lohn ist groß im Himmel.

(Matth. 5. 10.)

Mutter der Liebe, Mutter der Schmerzen, Mutter
der Barmherzigkeit, bitte für uns.

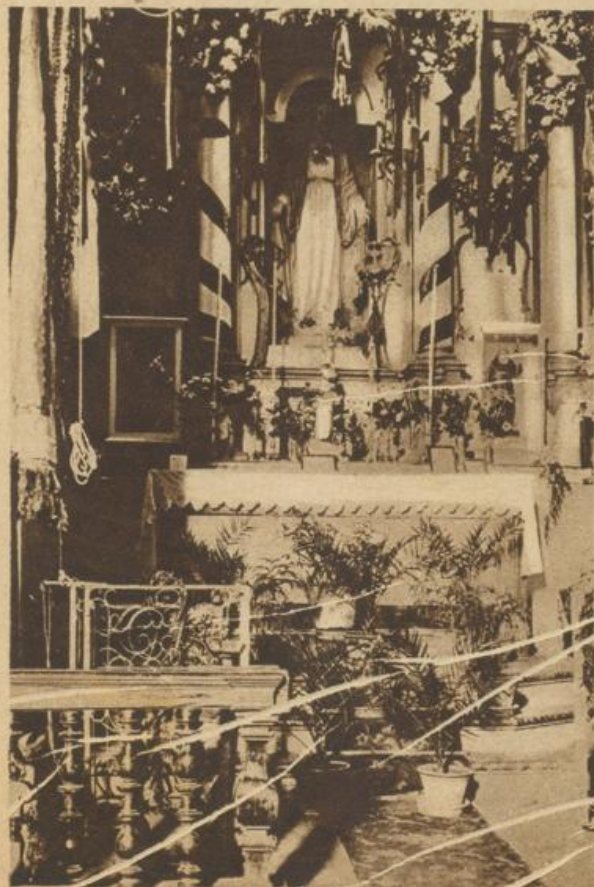
(300 Tage Abl.)

Heiliger Leopold, bitte für uns.

Jesus, Maria, Josef! (7 Jahre 7. Quab.)

J. Feindl, Wien.

Totentafel



Grabstätte Kaiser Karls in Funchal o. Madeira

tut für mich was er kann“, sagte der Kaiser einmal zum Schreiber dieser Zeilen. Wer hätte nicht gern ein energisches Wort aus dem Munde des Papstes zu Gunsten des Kaisers, des so grausam gezeigten und verletzten Kaisers gehört? Ein solches Papstwort drang nicht in die Welt hinaus; denn bei jenen, die heute die Welt zwar nicht regieren, aber beherrschen, hätte ein päpstlicher Protest dem Kaiser nur geschadet. Aber ein Trost ist es, wenn auch ein später, zu vernehmen, daß Papst Benedikt XV. zu einer Verwandten des Kaisers sagte: „Wie gern wollte ich recht viel für die Beiden tun! Kaiser Karl und Kaiserin Zita sind meine treuesten und liebsten Kinder.“ Neben dem makellosen Charakter und neben der treukatholischen Gesinnung des heimgegangenen Kaisers Karl wird die Weltgeschichte, nachdem die vom Geiste



Die kaiserlichen Kinder im göttlichen Dienste

Voltaire's noch versuchte Zeitgeschichte gerade dieses Kaiserbild so unsagbar roh mit Rot besworfen hat und noch bewirft, wenigstens die eine glänzende Großtat anerkennen müssen: Kaiser Karl wollte einen wahren Weltfrieden! Trotz seiner Jugend sah er weiter und urteilte gereifter als — man darf es nun kühn aussprechen — alle sog. Größen des Weltkrieges! Er machte im Jahre 1917 eigentliche Friedenswallfahrten zu Männern, die ihn später vielfach verhöhnten. Ja, während der alte Kaiser noch lebte, anno 1915, arbeitete er für einen vernünftigen Völkerverfrieden, ohne die Bundestreue zu verlegen. Dafür hat wohl niemand in den verflochtenen bösen Jahren so den Undank der Welt erfahren, niemand so heldenhaft gelitten wie Kaiser Karl. Und würdig neben



den Treuseelen zu danken, den Verirrten zu verzeihen! Aus Oesterreich herüber kam als erste Stimme, aus einem übervollen Herzen, in dem das alte Oesterreich mitzittert, aus der Dichterseele der Sängerin Oesterreichs, Enrica von Handel-Mazzetti, das Bekenntnis: „Wir haben diesen edlen, besten Kaiser — nicht verdient!“ — Selbst der Zeit müssen wir — Zeit lassen. Sie wird dann das Bild des Kaisers Karl schon an den rechten Ort in die Weltgeschichte hineinstellen — das mögen sich seine Gegner und Verleumder, Schuldige und Mitschuldige an seiner Pilgernote und an seinem frühen Tod gesagt sein lassen! Jetzt blickt — unterdessen — die Zeit auf das Bild der Kaiserin Zita hin, wie sie ihren Ältesten, Otto von Oesterreich-Ungarn, und ihr



ihm Kaiserin Zita! Karl und Zita erinnern durch ihren Glauben und ihre Frömmigkeit, durch Starkmut im Ringen, durch Gottergebenheit im Leiden an zwei Glanzgestalten des alten Donauraumes: an Ferdinand II. und Eleonore! — Kaiser Karls Sarg ruht in Funchal auf Madeira, ruht unter dem hl. Altartisch, ruht, begrüßt vom braven Volk, fern von seiner Familie, fern von seinem Oesterreich. Der Sarg, dessen Inschrift besonders die Verehrung Kaiser Karls zum hl. Altarsakrament bezeugt, umschließt ein tiefes Heimweh: Heimweh nach Oesterreich-Ungarn, um die zerrissenen Völker wieder zu sammeln, Heimweh nach den treuen Südtirolern, die grimmig und schweigend das von Eidensbrechern ihnen aufgeworfene Joch tragen, Heimweh, ungestilltes Heimweh, um sich ganz seinem Volk zu weihen,



jüngstes Töchterchen Elisabeth, das den Vater nicht mehr auf Erden sah, und die anderen sechs lieben Kinder im Geiste Kaiser Karls erzieht und ruhig in die Zukunft schaut, nach ihrem eigenen Worte: „Was wird aus uns? Gott weiß es und das soll uns genügen!“

Bild oben:

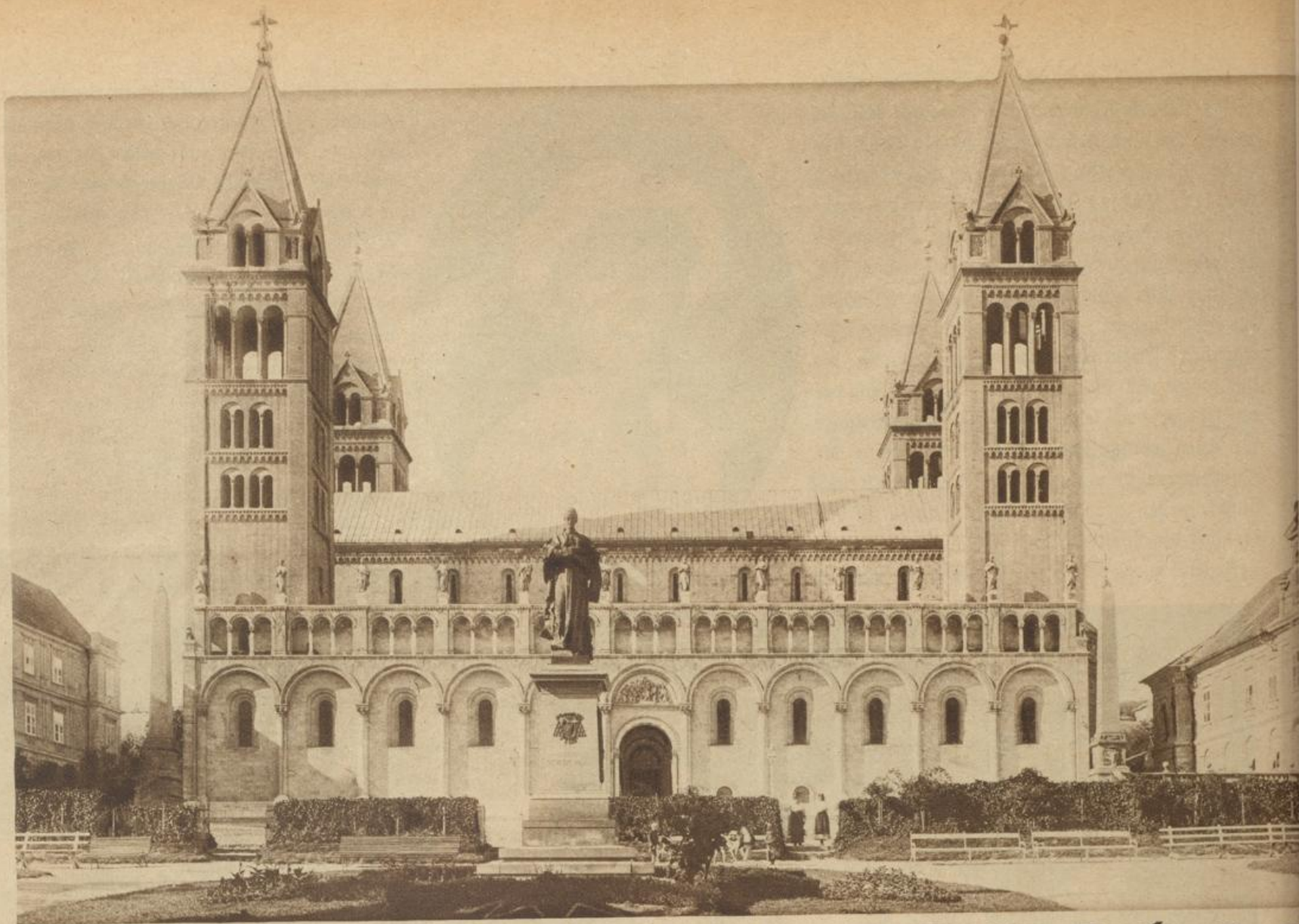
Otto, der älteste Sohn Kaiser Karls

Bild Mitte:

Der Kaiser mit seiner Familie

Bild unten:

Die Kaiserin Zita mit ihren Kindern
Otto und Elisabeth



DIE DOMKIRCHE VON PÉCS

Der aus dem 11. Jahrhundert stammende romanische dreischiffige Dom, der jüngst stilgemäß restauriert wurde, ist heute eine der prächtigsten Kirchen des Landes. Unter dem Sanktuarium der Basilika befindet sich die untere Kirche. Hochinteressant ist das altchristliche Cubiculum (Grabkapelle), die aus dem 4. Jahrhundert stammt und mit noch ziemlich deutlich sichtbaren Wandgemälden geschmückt ist.



Oben: Dom in Pécs (Fünfkirchen) — Unten: Hauptaltar des Domes zu Pécs (Fünfkirchen)



Oberspielleiter Otto Kuslermann, der neue Direktor der bayrischen Landesbühne *Atl.*



Professor Dr. Fr. Weinig, Fotothek vollendete sein 70. Lebensjahr



Professor J. Prüwer, Fotothek der neue Dirigent der Berliner Philharmoniker



Deutschlands bedeutender Tiermaler W. Kuhnert, Wipro zum 64. Geburtstag



Conan Doyle (rechts), als Teilnehmer am Pariser Internationalen Spiritistenkongreß *Atlantic*



Alte schlesische Holzkirche in Zemboř vor ihrer Ueberführung nach Gleiwitz *P. Pl. V.*



Explosion des Wracks U. 20, das seinerzeit die „Lusitania“ torpedierte *Wipro*



Eine Beethovenstatue für Berlin (Professor Peter Brauer) *Atlantic*



Von der Ausstellung „Zahnarzt“ in Karlsruhe



Zahnärztliche Operation an einem Rispferd in Los Angeles

Wipro

Rösselsprung

un-	ner	schal-	auf	lausch-	wo		
	oft	be-	spur	ten			
im		ei-	ten		wir		
und	uns	bat-	ver-	be-	ste	ge-	nein
	bach	über-	nicht	tel	mel	su-	
rascht	nur	mu-	ten	nicht	im	im	tüm-
ber-		de	na-				chet
	de	am	die	schöbe			
fil-	hol-	der	freu-	tur	uns		

K.P.O.

Kreuzwort-Rätsel

1	2	3	4
5		6	7
8			
9		10	
11			
12	13	14	15
16			

K.P.O.

Von oben nach unten: 1. Faulstier, 2. Stadt in Schlessen, 3. Stadt im Reg.-Bez. Düsseldorf, 4. Fürwort, 5. Bürgerwehr, 6. Stadt in Japan, 10. Quelle, 13. Ruf eines Haustiers, 15. Ausruf.

Von links nach rechts: 1. Wasserfahrzeug aus der Bibel, 5. weibl. Vorname, 6. Teil des Baumes, 8. engl. Vorname, 9. Metall, 10. Stadt am Kaspiischen Meer, 11. Vogel, 12. altdeutscher Gott, 14. griechischer Buchstabe, 16. Kampfplatz.

Bilder-Rätsel



Nationalökonom Dr. Kurt Biedensfeld als Teilnehmer an der amerikanischen schwimmenden Universität An.

Schach-Aufgabe Nr. 17

1. Preis für Eleganz!

Schwarz

a	b	c	d	e	f	g	h
8	♔					♞	
7							♜
6		♞	♝				
5		♜	♔				
4		♞		♞			
3		♝					
2			♝			♞	♔
1	♔	♞	♝				
a	b	c	d	e	f	g	h

Weiß

Weiß zht in 4 Zügen matt

Auflösung der Schachaufgabe Nr. 16

- | | |
|------------------------|------------|
| 1. h2-h3 | 1. Ke6-d5 |
| 2. Dg4×e4† | 2. Kd5×e4 |
| 3. Sh7-f6†† | |
| A) 1. | 1. e4-e3 |
| 2. e2-e8D† | 2. Tc8×e8 |
| 3. Dg4-c4†† | |
| B) 1. | 1. Tc8-c4† |
| 2. Kb4×c4 | 2. bel. |
| 3. Dg4-g6 od. e2-e8D†† | |

Silben-Rätsel

Aus nachstehenden Silben: a an bart baum bel borg chä da dam di dorp dot dro eh ge get gemä gen go hirsch hu in fer lu lu mark me mi ne net ni pen pilz po pres ran re re schup je thels tro tu u uf um un us vi zun zh — bilde man 18 Worte. Die Anfangs- und Endbuchstaben der Lösungsworte nennen ein Zitat von Shakespeare (es gilt als ein Buchstabe).

1. Baum, 2. Landschaft, 3. manl. Vorname, 4. Metall, 5. Baum aus der Urzeit, 6. Trauerspiel von Schiller, 7. weibl. Vorname, 8. Dichter, 9. Oper von Vorhing, 10. italien. Wintertanzort, 11. Bild, 12. ehbarer Pilz, 13. eine der Samoa-Inseln, 14. Versuch, 15. Judaritan. Hafen am Port Elisabeth, 16. Sternbild, 17. Drama von Sudermann, 18. Jägertröphäe.

Rätsel

Karlchens Schulaufsatz über Geographie. Schon als Schüler beteiligte sich Fritz gern an Dauerläufen. Aber auch alle anderen Sportarten liebte er mehr als die Schularbeiten. Raum aus der Schule heraus, machte er seine Prüfung als Schöffor. Man konnte es ihm nicht verdenken, da er das nötige Geld dazu hatte. Während des Weltkrieges war er Beobachter in einem Fesselballon. „Es war schaurig-schön!“, hörte man ihn später oft erzählen. „Und wie eigenartig das Trommelfeuer in der Höhe der Luft wirkte!“ Nach dem Kriege wurde ihm oft angeraten, Berufsflieger zu werden. Wie neidisch doch seine Freunde auf ihn blickten, wenn er siegreich war! Karl hat in einem jeden der vorstehenden Sätze eine Stadt versteckt, die du bei einigem Geschick herauslesen wirst.

Auflösung des Kreuzwort-Rätsels:

H	A	I	⊙	A	A	R
U	⊙	L	O	B	⊙	A
T	A	L	⊙	T	O	D
⊙	A	⊙	⊙	⊙	H	⊙
U	L	M	⊙	O	R	T
H	⊙	A	L	E	⊙	A
U	R	I	⊙	L	E	U

Humor

Gast: „Se, Kellner, was kostet der Schoppen? Ich habe nicht länger Lust, auf den Kalbstopf, den ich vor einer halben Stunde bestellte, zu warten!“ — Kellner: „Bitte um Entschuldigung; ich dachte den hätten Sie längst.“
Schmeichelt. Wie glücklich bin ich mein Fräulein, daß Sie auch einmal an mich gedacht haben! — „Ach, wenn ich allein bin, denke ich oft an so dummes Zeug!“
Nicht nötig. Frau: „Sie horchen nicht an den Türen, wenn ich Besuch habe?“ — Dienstmädchen: „Ach nein, ich habe so ein feines Gehör, daß ich nicht zu horchen brauche.“